

Interview mit Aklilu aus Eritrea, 24 Jahre alt

1.) Was machen Sie beruflich, wie war die Ausbildung?
Was war schwierig daran? Wie war es mit der Sprache? Wie haben Sie sich am Anfang in Deutschland gefühlt?

Ich arbeite als Verkäufer im Einzelhandel hier bei Rewe in Wipperfürth. Die Ausbildung war nicht einfach, erst habe ich gedacht, ich schaffe es nicht, vor der Abschlussprüfung habe ich drei Nächte nicht geschlafen, weil ich so nervös war. Aber dann habe ich die Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer bestanden. Es war für mich nicht leicht, die deutschen Fachtexte zu lesen, aber ich habe immer viel gelernt und hatte zum Glück Nachhilfe. Gerne möchte ich mich beruflich immer weiterbilden, um noch mehr Verantwortung übernehmen zu können.

2016 bin ich aus Eritrea nach Deutschland gekommen und am Anfang war es wirklich schwer, weil ich ganz alleine war. Ich fühlte mich einsam und musste ganz neu anfangen und eine neue Sprache lernen.

2.) Haben Sie in Deutschland Erfahrungen mit Rassismus gemacht?

Ja, Leute haben mich gefragt, ob ich lesen und schreiben kann, da man doch in Afrika das alles nur mit einem Fingerabdruck machen würde. Die Leute denken auch immer, Afrika ist nur ein Land, dabei ist es ein Kontinent mit 54 Ländern.

Einmal stand ich an einer Bushaltestelle und fremde Leute haben einfach so ganz schlimme Schimpfworte zu mir gesagt, die ich nicht wiederholen möchte.

Es kommt vor, dass ich nicht in eine Disco hereingelassen werde. Einmal hat ein Mann zu mir gesagt: „Deutschland wird nur gerettet,

wenn die AfD gewinnt.“

Allgemein finde ich Wipperfurth aber freundlicher und offener als andere Städte.

3.) Wie fühlen Sie sich heute?

Was würden Sie anderen empfehlen, die neu in Deutschland sind?

Heute fühle ich mich besser. Ich wohne in Hückeswagen, und wenn ich einmal unterwegs war und nach Hause komme, freue ich mich, dass ich wieder zuhause bin, wo ich mich wohl fühle.

Ich bin dankbar, dass ich die Freiheit habe, hier zu stehen und zu sprechen.

Anderen, die neu in Deutschland sind, empfehle ich: Tun Sie etwas! Und wenn Sie Unterstützung brauchen, fragen Sie danach. Es gibt auch Hilfe, man muss nur fragen. Deutschland braucht Arbeitskräfte. Ich finde es aber schade, dass viele Menschen lange nicht arbeiten dürfen, weil sie keine Arbeitserlaubnis haben.